

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Schweizerische Kirchenpolitik.

Marburg, 28. April.

Die Ordnung der kirchenpolitischen Verhältnisse in der Schweiz ist durch die Annahme der neuen Verfassung Sache des Bundes geworden.

Kurz und markig sind die Grundsätze vorgeschrieben, welche in dieser Beziehung künftig zur Richtschnur dienen für die gesammte Eidgenossenschaft.

Die Freiheit des Glaubens und des Gewissens ist an keine Bedingung geknüpft und darf unter keiner Bedingung verletzt werden.

Der Schulunterricht — bei Zwang und Unentgeltlichkeit — wird nur durch weltliche Lehrer erteilt.

Die Standesbücher (über Geburten, Trauungen und Todesfälle) werden von weltlichen Behörden geführt und weltliche Behörden entscheiden über die Begräbnisfrage.

Das geistliche Amt ist vom Nachweise der wissenschaftlichen Befähigung abhängig.

Aufgehobene Klöster und religiöse Orden dürfen nicht wiederhergestellt werden und ist die Bildung neuer Anstalten und Verbindungen dieser Art streng unterzogen. Die Jesuiten bleiben verbannt für immer.

Bischöfliche Ämter dürfen nur mit Genehmigung des Bundes errichtet werden.

Ein ständiger Vertreter des Papstes wird nicht anerkannt.

Der Vatikan hat endlich seinen entschlossensten Gegner gefunden. Mögen Alle, die im Kampfe stehen wider Rom, sich durch dieses Beispiel ermutigt fühlen, tapfer auszuharren. Die ganze

Freiheit des Geistes ist ein so schöner und hoher Preis, daß wir im Ringen nach diesem Ziele die ganze Kraft einsetzen müssen.

## Die beeideten Weinagenten.

Der Direktor unserer Weinbauschule, Herr Böthe, veröffentlicht in der „N. Fr. Presse“ zur Aufklärung über die Einführung beeideter Weinagenten nachstehende Bemerkungen:

Auf der im Januar 1873 in Wien abgehaltenen Weinbau-Enquete wurde die versuchsweise Anstellung beeideter Weinagenten auf Antrag des Gefertigten dem k. k. Ackerbauministerium empfohlen und Ende vorigen Jahres der Unterzeichnete aufgefordert, dem k. k. Ackerbauministerium darüber nähere Mittheilungen zu machen. Der diesbezüglichen Aeußerung lagen folgende Anschauungen zu Grunde, welche zur Aufklärung über diese Sache dienen mögen, ohne daß bisher bekannt wurde, ob das k. k. Ackerbauministerium die gleichen Anschauungen habe oder als zweckmäßig richtige erachte.

Der Weinagent soll der direkte Vermittler zwischen dem Weinproduzenten und dem Konsumenten sein, dem Weinhändler die oft bedeutenden Spesen beim Weineinkauf vermindern, die Weinvorräthe einer Gegend in einem Register übersichtlich zusammenstellen und durch seine Weinkenntniß in der betreffenden Gegend den Produzenten wie den Käufer beim Kaufe und Verkaufe als ein auf seinen Ausspruch beeideter Mann gewissenhaft mit Rath unterstützen.

Der Weinagent muß daher das Vertrauen der weinbautreibenden Bevölkerung seiner Gegend,

durch welche er auf eine Reihe von Jahren gewählt wird und dann wieder wählbar ist, besitzen; er muß in der Lage sein, je nach der Größe seines Wirkungskreises bestimmte Stunden oder Tage als öffentliche Dienststunden oder Diensttage seinem Geschäfte widmen zu können und sich durch fortwährenden Verkehr mit den Weinproduzenten seines Bezirkes und den Weinkonsumenten oder Weinhändlern von Nah und Fern vom Stande des Weinhandels Kenntniß verschaffen, damit er die Interessen seiner Wähler in jeder Richtung wahren kann. Er wird bei großen zum Verkaufe angebotenen Vorräthen und mangelhaftem Absatze ermächtigt sein, öffentliche Weinzitationen zu veranstalten, und auf die Richtung der Produktion Einfluß nehmen.

Der Weinagent wird als Vertreter der Interessen einer freien Körperschaft auf gesetzlichem Wege die Genehmigung zur Ausübung seines öffentlichen Dienstes, sowie seine Verpflichtung und Beerdigung erlangen. Als Entschädigung für seine Bemühungen erhält der Weinagent vom Verkäufer wie vom Käufer eine angemessene nach dem Preise des Weines zu bemessende procentuale Provisions-Gebühr.

Aus dem Vorstehenden ist erklärlich, daß ein Weinagent auch ein anderes Geschäft nebenbei treiben kann, wenn er nur die Weine seiner Gegend genau kennt, zu tagiren versteht, das Vertrauen der Bevölkerung besitzt und einige Stunden oder Tage in der Woche dem öffentlichen Dienste widmen kann.

Ein Beispiel wird alles Weitere erklären.

Wenn die weinbautreibende Bevölkerung eines Ortes wünscht, einen Weinagenten anzustellen, so werden zunächst ein paar angefehene

## Feuilleton.

### Das Testament des Verrückten.

Vom Verfasser der „neuen deutschen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

„Darüber kann ich Ihnen in der That keine Auskunft geben, denn ich habe den Mann seit langer Zeit nicht gesehen; die Welt nennt ihn freilich schon lange einen Verrückten.“

„Mit Recht oder mit Unrecht nach Ihrer Meinung?“ fragte ich ihn weiter.

„Auch darüber habe ich kein Urtheil. — Indes —“

Er sah auf das Mädchen, die neben ihm ging, als wenn er sie fragen wollte oder ich sie fragen sollte.

„Doch nein“, fuhr er dann fort. „Aber Sie werden ja vorsichtig sein, Herr Assessor, wie Amt und Gewissen es von Ihnen fordern, und wozu noch ganz eigenthümliche Umstände, die auch Ihnen nicht entgehen werden, Sie besonders auffordern möchten. Ich sage Ihnen nicht mehr, um nicht Vorurtheile in Ihnen zu wecken, die der Wahrheit nachtheilig sein könnten. Wenn ich mir dann noch erlaube, Sie zur besonderen Vor-

sicht zu ermahnen, so werden Sie mir allem Manne das ja nicht übel nehmen.“

„Ich bin Ihnen vielmehr dankbar.“

„Und hoffentlich — Doch nein“, unterbrach er sich wieder. Er hatte jedenfalls noch etwas auf dem Herzen; aber er schwieg. Ich hatte ihn nichts mehr zu fragen und verabschiedete mich von ihm. Etwas mußte er mir doch noch sagen. Er nahm meine Hand.

„Herr Assessor, ich hatte hier im Dorfe schon von Ihnen gehört; mein Blick bestätigt mir, was ich gehört hatte. Sie werden heute noch Manches erfahren. Was es auch sei, behalten Sie ein gerechtes, aber auch ein mildes Urtheil. — Leben Sie wohl. Es ist möglich, daß ich Sie bald wiederscha, heute noch. — Komm, meine gute Marianne.“

Ich glaubte, das Mädchen wieder leise weinen zu hören. Er nahm ihre Hand und entfernte sich mit ihr. Er hatte in Räthseln gesprochen. Räthseln ging ich entgegen. Wie stand das Mädchen damit in Verbindung, das an der Seite des Geistlichen weinte? Wie stand sie wieder in Verbindung zu einer geheimnißvollen Geschichte jenes Triffens aus dem Jahre 1813? Wie also wieder die Geschichte mit dem, was ich in dem Bohmann'schen Hause finden sollte?

Mit diesen und ähnlichen Fragen machte

ich mich auf den Weg nach dem Hause des Testators.

Der Sekretär fragte mich nicht mehr. Er war auch, seit jener Zurechtweisung des Geistlichen schweigsamer geworden. Auch in dem Wirthshause des Dorfes, in dem ich zunächst eingekehrt war, hatte ich mich nicht näher erkundigen mögen. Die Ankunft einer Gerichtsdeputation zur Aufnahme des Testaments des alten Herrn Bohmann war in dem Dorfe natürlich schon den ganzen Tag besprochen. Der Wirth, der den Sekretär kannte, hatte mit diesem sofort ein Gespräch angeknüpft. Beide hatten große geistige und gemüthliche Verwandtschaft mit einander.

„Sie wollen von dem Verrückten ein Testament aufnehmen, Herr Sekretär? Na, da bin ich neugierig.“

„Ich auch, ich auch Herr Wirth. Also, Sie halten ihn wirklich für verrückt?“

„Wer kann daran zweifeln?“

„Aber seit achtzehn Jahren soll ihn ja kein Mensch gesehen haben?“

„Seit achtzehn Jahren hat ihn kein Mensch gesehen, und auch kein Mensch einen Fuß in sein Haus setzen dürfen. Die Herren vom Gericht werden heute die ersten sein. Aber folgt daraus, daß er nicht verrückt ist? Ich denke gerade im Gegentheil.“

Auch das war eine Logik.

Männer des Ortes ein Komite bilden, die Weinproduzenten zu einer Versammlung für diesen Zweck öffentlich einladen, diese die Anstellung eines Weinagenten beschließen, die Stelle ausschreiben oder die Wahl auf einige Jahre sogleich vornehmen, sowie den Gewählten von der betreffenden Verwaltungs-Behörde beceiden und im Amte bestätigen lassen.

Der Weinagent kündigt dann öffentlich die Uebernahme dieses Amtes an. Der Weinproduzent, welcher Wein verkaufen will, läßt beim Weinagenten seinen Verkauf eintragen, vereinbart nach einer mitgebrachten Probe den ungefähren Werth des Weines und hafet dann selbstverständlich beim Verkaufe für die Identität der Probe mit der Waare. Der Käufer, mag er Konsument oder Weinhändler sein, wendet sich bei Bedarf an den Weinagenten, nimmt Einsicht von den zum Verkaufe offerirten Vorräthen, und der Agent vermittelt den weiteren Verkauf.

Dabei gewinnt der Produzent, weil er wegen Verkaufes weiter keine Bemühungen hat und selbst bessere Weine zu entsprechenderen Preisen anbringen wird, wodurch hauptsächlich die Kultur edlerer Weine gefördert werden kann, während der Konsument den gewünschten Wein direkt einkaufen kann und der Weinhändler außer Erleichterung beim Einkaufe auch noch dadurch Vortheil hat, daß er beim Agenten zuweilen größere Quantitäten edlerer Weine findet, für welche er mehr zahlen kann, als wenn ihm dieselben einzeln zu verschiedenen Zeiten angeboten würden. Es könnte nur wünschenswerth sein, wenn in jedem größeren Weingebiete mehrere Weinagenten an geeigneten Orten angestellt würden. Nach Bedarf könnten an dieser Institution allerlei dem örtlichen Bedürfnisse entsprechende Veränderungen vorgenommen werden.

Sehr förderlich für die Verwirklichung dieser Einrichtung dürfte es sein, wenn das k. k. Ackerbauministerium sein Einverständnis mit einer dergleichen Institution und die Bereitwilligkeit zur Anerkennung und Bestätigung der von der Bevölkerung erwählten Weinagenten öffentlich erklären würde.

## Zur Geschichte des Tages

Das österreichisch-ungarische Rothbuch ist ausgegeben worden. Diese einhundertzweiundvierzig Depeschen unbedeutendster Art sind ein Armuthszeugniß für die zünftige Diplomatie — eine Mahnung, Arbeit und Kosten für eine bessere Sache zu sparen.

Die Sachsen in Siebenbürgen beugen den Plan, eine deutsche Bürgerpartei zu

bilden, welche sich über ganz Ungarn verbreiten und die Stammgenossen zur Verttheidigung ihrer Rechte einigen soll. Bei den nächsten Wahlen für den Reichstag soll diese Partei zum ersten Male sich den Magyaren gegenüberstellen.

Die Ultramontanen im deutschen Reiche sind entschlossen, bei der Ausführung des Gesetzes über die Kirchendiener die Regierung zur Anwendung von Gewalt zu nöthigen. In jedem Falle der Landesverweisung soll es bis zum Schube kommen und soll durch heimliche Rückkehr die Polizei möglichst oft gedrängt werden die Widerspänstigen über die Grenze zu treiben und die Gläubigen dadurch in Aufregung zu erhalten.

## Vermischte Nachrichten.

(Landwirthschaft. Gartensprizen mit Fußtritt.) Das Maschinen-Geschäft von H. Simon in Manchester hat eine neue Gartensprize in den Handel gebracht, welche durch Trittbewegung in Gang gesetzt wird und in Folge dessen viele Annehmlichkeiten gegen die bisherigen bietet. Man braucht sich nicht zu bücken, kann fast das ganze Gewicht des Körpers mit in Anwendung bringen und ist freier in Leitung des Sprizenschlauches. In England sind diese kleinen Sprizen sehr beifällig aufgenommen worden.

(Zur letzten Volksabstimmung in der Schweiz.) Ueber diese Abstimmung liegt nun ein vollständiger Bericht vor. Es haben sich daran 530,106 Eidgenossen betheiligt, von welchen 336,553 für und 193,553 gegen die neue Bundesverfassung gestimmt.

(Vom Strohlager des Papstes.) Ein Römer, der über Baiern aus Belgien heimgekehrt, erzählt in einem Briefe an die „Liberta“ erbauliche Dinge. Die Geistlichen jener Länder schwärzen mit dem Stroh, das ihnen angeblüht vom Vatikan, und zwar von der Lagerstätte zukommt, auf welcher der gefangene Papst ruht. In Antwerpen, wo der Verfasser dieser Erzählung mehrere Jahre gewohnt, sah er nicht allein in den Händen zahlreicher ungebildeter Beschwernern dergleichen kleine Strohbündel, sondern auch bei Leuten, die den sogenannten gebildeten Ständen angehören und die sie wie Reliquien in besonderen Urnen aufbewahren. Zu wie vielen Erwünschungen, sagt er, gegen die Penker, zu wie vielen Aeußerungen des Mitleids mit dem erlauchten Opfer gibt dieses Stroh den Herzen der Gläubigen nicht Veranlassung! Und wenn ihr diesen guten Leuten begreiflich machen wollt, daß der Papst nicht gefangen, sondern vollkommen frei ist, werdet ihr höchstens ein ungläubiges Lächeln

herberrufen. Das Stroh ist da, es liegt vor ihren Augen und bildet ein unwiderlegliches Zeugniß. An einem Fastensonntage schilderte ein Prediger die Mißhandlungen und Ungerechtigkeiten, die der heilige Vater in seiner Gefangenschaft zu erleiden habe, mit den lebhaftesten Farben, wobei er ausrief: „Wie kann man daran zweifeln, wenn wir das Stroh vor Augen haben, auf dem der Heilige Vater in Fesseln liegt?“ Bei diesen Worten brach die gesammte Zuhörerschaft in Thränen und Schluchzen aus, und ein Jeder wollte vom Pfarrer ein Bündelchen Stroh, das fünfzig Centimes kostete. Fast alle Pfarrer haben dasselbe zu verkaufen und liefern die Hälfte des Ertrags als Beitrag zum Peterspfennig an den Vatikan ab.

(Volksküchen. Zur Lehre von der Fleischnahrung.) Ueber den wohlthätigen Einfluß der Volksküchen heißt es im „Gewerbeblatt aus Württemberg“ nach einem Berichte der Belpziger Speiseanstalt: Die moralischen Folgen, welche eine Volksküche mit sich bringt, dürfen nicht unterschätzt werden. Ein schlagender Beleg hiezu findet sich in einer Mittheilung aus Zürich, daß seit Errichtung einer Volksküche in der dortigen Maschinenfabrik von Escher, Wyß u. Co. die daselbst bestehende Krankenkasse sich nicht allein in weit günstigeren Verhältnissen befindet, sondern daß auch von jenem Zeitpunkte an in moralischer Hinsicht ein süßlicher Umschwung unter den die Speiseanstalt benutzenden Arbeitern sich bemerklich gemacht habe. Die Arbeiter gewöhnen sich leichter an Sparen, wenn sie nur gegen Baarzahlung kaufen können, die Volksküchen borgen nicht; der Arbeiter braucht also nicht von seinem am Ende der Woche fälligen Lohne einen Theil für bereits gemachte, aber noch nicht bezahlte Ausgaben zu verwenden. Ueber die Einrichtung einer Volksküche sagt der Bericht: es liege auf der Hand, daß auf größtmögliche Einschränkung der Unkosten peinlich gesehen werden müsse; die höchste denkbare Ersparniß gewähre die Dampfheizung, denn sie biete neben größter Ausnutzung der Produkte den geringsten Aufwand an Brennmaterial, eine wesentliche Ersparniß an Arbeitslöhnen und die beste Schonung der kupfernen, verzinneten Speisekessel. Die hauptsächlichsten Vortheile aber, neben unbedingter Reinlichkeit, liegen in der bei weitem besseren Qualität der mit Dampf gekochten Speisen, und in der Möglichkeit einer schnellen Herstellung größerer Massen. Interessant ist die im Bericht enthaltene Tabelle, welche ausweist, wie viel nach den Erfahrungen der Küche von 1 Pfund Rohfleisch nach Abgang der Brühe, Knochen, Sehnen zc. durchschnittlich

„Aber was für Leute wohnen denn in dem Hause?“ fragte der Sekretär noch.

„Zuerst seine Alte.“

„Seine Alte? Wer ist die?“

„Na, Sie werden sie schon kennen lernen.“

Sie kommandirt das Haus.“

„Dann?“

„Dann eine Jüngere.“

„Und wer ist die?“

„Man spricht Allerlei davon, und darum sage ich lieber nichts. Ein Wirth muß sich in Acht nehmen.“

„Hat der Alte nicht einen Sohn?“

„Ja, der arme Mensch ist auch noch im Hause. Und das werden sie wohl alle sein. Denn die Domestiken müssen in einem Nebenhause wohnen, und kommen in das Haupthaus nur, wenn die Alte sie ruft, und die läßt sie dann nicht aus den Augen. Es mag freilich mitunter in dem Hause etwas kurios genug hergehen, und Manches vorkommen, was nicht Jedermann hören und sehen darf. So zum Beispiel — Aber ein Wirth muß schweigen können.“

So zum Beispiel, Herr Wirth?“

„Ich habe nichts gesagt, Herr Sekretär.“

Er sagte in der That nichts mehr.

Ich brach mit dem Sekretär nach dem Hause des Herrn Rohmann auf. Es war nach sieben Uhr Abends. Der Abend war völlig dunkel.

Ein Knecht des Wirthes mit einer Laterne führte uns hin. Als wir die letzten Häuser des Dorfes hinter uns hatten, kamen wir zuerst an einen weiten Platz, der noch mehreren Seiten von Gebäuden eingefast schien. In der Dunkelheit konnte man es nicht näher unterscheiden.

„Der alte Klosterplatz“, sagte der Knecht.

Wir betraten ihn. Ein schmaler Fußpfad führte uns zwischen Steingeröll, halb verdorrtem Grafe, Disteln und ähnlichem Unkraut weiter. Man konnte jetzt jene Einfassung des Platzes genauer unterscheiden. Die Umrisse langer, hoher Gebäude zeichneten sich an dem dunklen Himmel ab. Sie selbst lagen völlig finster da. Auch auf dem ganzen weiten Platze herrschte tiefes Finsterniß. Kein Licht, keine Spur irgend eines Lebens war bemerkbar.

„Wo ist die Rohmann'sche Wohnung? fragte ich den Knecht.“

„Sogleich, Herr!“

Er führte uns weiter. Der Pfad bog sich aus der Mitte des Platzes heraus, nach rechts. Wir kamen einem der hohen Gebäude näher. Die Laterne warf ihr ungewisses Licht darauf. Wir gingen an einer kahlen, grauen, mitunter verfallenen Mauer. Hin und wieder waren Fensteröffnungen da, aber es waren keine Fensterkreuze mehr darin.

„Das alte Kloster“, sagte der Knecht.

Seine Worte hallten durch die Oeffnung der Mauer, wie in einen weiten, leeren, wüsten Raum hinein.

Wir kamen an dem alten Kloster vorüber. Eine niedrige Mauer zog sich vor uns her. Der Knecht führte uns gerade auf sie zu. Sie hatte eine Oeffnung. Ehemals war eine Pforte hier gewesen. Sie mußte schon längst verschwunden sein. Nur noch der eine Pfosten stand da. Wo der zweite gestanden hatte, war sogar die Mauer eingefallen. Wir durchschritten die Oeffnung, und gelangten auf einen freien Platz. Der Schein der Laterne zeigte höheres, wilderes, üppigeres Unkraut; es stand in gewissen regelmäßigen Gruppen. Das waren alte Gartenbeete. Wir befanden uns nicht in einem alten, aber in einem ehemaligen, längst verwüsteten Garten. An seinem Ende, uns gegenüber, lag wieder ein Gebäude. Es war ungleich kleiner, als jenes alte Kloster, aber noch immer größer, als ein gewöhnliches, bürgerliches Wohnhaus. Seine Umrisse schienen mir in der Dunkelheit ein herrschaftliches Landhaus im Stile des siebzehnten Jahrhunderts anzuzeigen. Als wir näher kamen, zeigte das Licht der Laterne denselben grauen Mauerstein, mit dem das Kloster aufgeführt war, und auch hier waren die Mauern vielfach verfallen und beschädigt. Das Haus lag so dunkel und so still da, wie vorher das alte Kloster. Seine Fenster-

an genießbarem Fleisch verleiht. Nach dieser Tabelle gehen beim Rind- und Schöpffleisch ungefähr  $\frac{1}{2}$  des Ganzen, bei Schweinefleisch  $\frac{1}{5}$ , bei Rauchfleisch  $\frac{1}{6}$  in die Fleischbrühe über; letztere beide Sorten geben aber auch nie eine kräftige Fleischbrühe. Nachdem sodann das wirklich genießbare Fleisch in Portionen geschnitten, und die Knochen, Sehnen u. abgerechnet sind, sind von 1 Pfund Rohfleisch noch übrig: bei Rindfleisch 18 Loth, bei Schweinefleisch 24 Loth, bei Schöpffleisch 18 Loth, bei Rauchfleisch 26 Loth.

(Die Sachsennoth in Siebenbürgen.) Der Rechtskampf, welchen die Sachsen Siebenbürgens jetzt gegen die ungarische Regierung führen, ist bekanntlich hervorgerufen durch das sogenannte „Arondirungsgesetz“. Es soll nicht nur die alte Selbständigkeit der Sachsen untergehen und ihr Gebiet in drei Komitate zerlegt werden, in denen Szekler und Rumänen das deutsche Element durch ihre Ueberzahl zu erdrücken drohen, sondern in Ungarn selbst wird derselbe Zweck verfolgt. Die deutsche Bacskia wird auseinandergerissen, der westliche Theil zu dem serbischen Gebiete von Bombor, der östliche zu dem magyarischen Distrikte Szobadka geschlagen. Das rein deutsche Wieselburger Komitat wird mit dem magyarischen Raaber vereinigt, das ebenfalls deutsche Torontaler Komitat in zwei Theile gespalten. Die sechzehn deutschen Freistädte der Bpzs werden dem Bpser Komitate einverleibt.

(Todesfälle in Wien 1873.) Im verflossenen Jahre sind zu Wien 24,628 Personen gestorben, darunter 13,102 männlichen und 11,526 weiblichen Geschlechtes. Als Ursache des Todes finden wir in 1410 Fällen die Blattern, in 2855 die Cholera. Selbstmörder gab es 152; durch verbrecherische Handlungen anderer Personen starben 31.

### Marburger Berichte.

(Im Hause ertrunken.) Neben dem Hause des Gastwirthes Joseph Böhner in Jahring befindet sich ein kleiner Teich, leider ohne Einfriedung. Am 21. April Abends 6 Uhr fiel der zweijährige Knabe des Besitzers in den Teich und erkrankte. Die beiden kleinen Schwestern hatten zwar um Hilfe geschrien, als der Vater jedoch herbeigeeilt kam, war es zu spät und blieben alle Belebungsversuche fruchtlos.

(Zum Schutze des Naturweins.) Das Komite der Weinbauer hielt am 26. April eine Sitzung im Kasino. Der Obmann Herr Dr. Kopymuth eröffnete dieselbe mit einer Ansprache und legte hierauf die bisherigen Einläufe vor.

öffnungen waren von Außen mit schweren Läden verschlossen, so dicht, daß keine Mige die Spur eines Lichtes zeigte, wenn inwendig ein Licht brannte.

„Das Haus des Herrn Bohmann“, sagte der Knecht.

„Die ehemalige Priorei des Klosters“, sagte der Sekretär hinzu.

Wir stiegen eine steinerne Treppe von fünf bis sechs Stufen hinauf. Sie war alt, die Steine waren schadhaft, lagen lose, ein Geländer war vielleicht einmal dagewesen. Wir standen vor einer Thür, von schwerem, dunklem Eichenholz. In ihrer Mitte war ein verrosteter Klopser.

„Klopfen Sie nur da an“, sagte der Knecht, und er lehnte eilig mit seiner Laterne zurück, als wenn es anfangen, ihm zu grauen.

Wir standen an dem Hause des Berrückten. Unser erstes Gefühl, wenn wir einen Menschen begegnen, dessen Geist ewige Nacht umfängt, ist Mitleiden; wir können uns aber auch eines gewissen Grauens nicht erwehren, vielleicht noch von den Kinderjahren her. Ich sollte in das Haus eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herren: Direktor Böhne und Ferdinand Baron Rast hatten die Wahl nicht angenommen und kam deswegen der Antrag zur Verhandlung, das Komite zu ergänzen. Es wurde beschlossen, eine Anzahl von Weinbauern aus allen Theilen des Unterlandes einzuladen, sie mögen dem Komite beitreten oder wenigstens in ihren Krisen thätig zu sein für die Zwecke, welche das Komite verfolgt. Sobald das verstärkte Komite sich gebildet hat, werden die Arbeiten in Angriff genommen.

(Auerhähne.) Gelegentlich der Jagd, welche jetzt im fürstlich Windischgrätz'schen Ghege am Bacher stattfindet, sind bereits sechs Auerhähne geschossen worden.

(Gauerbande.) Am 24. April Nachts wurde beim Grundbesitzer Joseph Falech in Ottendorf, Pfarre Schleinitz, eingebrochen und soll der Wert aller entwendeten Gegenstände (Kleider, Wäsche, Lebensmittel, Geräte . . .) vierhundert Gulden betragen. Die Thäter — neun an der Zahl — hatten die Thüre zu jenem Theile des Hauses, wo der Eigenthümer und seine Gatte schliefen, von Außen mit Stricken festgebunden. Falech war bereits wach, als die Strolche vor seinem Hause erschienen, verhielt sich aber still, um wenigstens sein Leben nicht zu gefährden. Einige Mitglieder dieser Bande waren bewaffnet.

(Circus.) Seit vorigen Samstag finden im Circus des Herrn Joseph Derffin auf dem Sophienplage Vorstellungen statt. Der Besuch war ungeachtet der schlechten Witterung zahlreich und hätten wohl noch mehr Zuschauer sich eingefunden, wenn nicht ein großer Theil des Publikums irrigerweise geglaubt, daß bei regnerischem Wetter die Produktionen unterbleiben. Die Gesellschaft besteht aus 120 Personen (80 Herren, 40 Damen) und zählt 32 Pferde und 1 gut dressirten Esel. Die bisher ausgeführten Nummern gehören zu den besten des reichhaltigen Programms und fanden rauschenden Beifall — umso mehr, als eine solche Gelegenheit sich hier selten darbietet und die Zahl der Pferdeliebhaber in Marburg eine beträchtliche ist. Die Gesellschaft wird bis Anfang der nächsten Woche hier bleiben und ihre Vorstellungen mit täglich neuem Programme geben.

(Aprilwetter.) Samstag den 25. April eine hundstagsmäßige Hitze von 23 Grad R., Sonntag und Montag Regen und Sonnenschein, Dienstag Früh Schnee in der Ebene, 8 Uhr Vormittags Frühlings-Sonnenschein.

(Dessort's Museum im Saale „zur Stadt Wien“.) Dieses Museum bleibt jedenfalls noch bis Montag geöffnet; vom Besuch in den letzten Tagen wird es abhängen, ob Herr Dessort zu diesem Zwecke noch eine Woche länger in Marburg verweilt. Wir wünschen die lebhafteste Betheiligung, denn eine solche Gelegenheit macht Denker. Den meisten Besuchern zeigt sich hier eine ganz neue Welt; die übrigen erweitern und vertiefen den Kreis ihres Wissens, frische alte Erinnerungen wieder auf. Die Gegenstände sind sorgfältig, ja meisterhaft gearbeitet und ist der erklärende Vortrag des Herrn Dessort so angenehm und sachgemäß, daß wohl kein Besucher das Museum ohne die höchste Befriedigung verlassen wird.

(Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.) Die konstituierende Versammlung dieses Vereins wird in vierzehn Tagen stattfinden. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich bereits auf 81.

### Letzte Post.

Die ultramontanen Großgrundbesitzer Steiermarks haben für die nächste Landtagswahl den Fürsten Alfred Lichtenstein als Kandidaten aufgestellt.

Zur oppositionellen Landes-Volkerversammlung in Pest haben sich bereits zweihundert Abgeordnete gemeldet.

Die französische Regierung hat sich zur Neuregelung der Diözesengrenzen in Elsaß-Lothringen bereit erklärt.

### Verein zur Unterstützung armer Schulkinder.

#### Ausübende Mitglieder.

Die Herren: Anton Macher 1 fl. — Franz Schostersich 1 fl. — Karl Macher 1 fl. — Karl Hesse 1 fl. — Ferdinand Berch 1 fl. — Ignaz Raup 1 fl. — Friedrich Leidl 1 fl. — Joseph Martiny 1 fl. — Franz Krausz 1 fl. — G. Hartnagel 1 fl. — Flor. Pantle 1 fl. — Karl Folger 1 fl. — F. Kasperitsch 1 fl. — Franz Haring 1 fl. — Johann Pskunder 1 fl. — Ferdinand Marko 1 fl. — Johann Schwann 1 fl. — Josef Haring 1 fl. — Franz Pichler j. 1 fl. — Karl Altsich 1 fl. — Serafin Pfundmayer 1 fl. — Josef Martini 1 fl. — Alois Schmiederer 1 fl. — Jakob Schlessinger 2 fl. — Josef Kartin 1 fl. — Paul Postemmer 1 fl. — Alois Swizinsky 2 fl. — Martiny Br. 2 fl. — Franz Wels 1 fl. — Alois Rasko 1 fl. — Karl Schmidl 1 fl. — Karl Forster 1 fl. — Franz Gebauer 1 fl. — Anton Sulz 1 fl. — Sebastian Brandl 1 fl. — J. Krißle 2 fl. — Franz Vereani 1 fl. — Josef Pöb 1 fl. — Johann Kramer 1 fl. — Ferdinand Kopbed 1 fl. — Frau Karoline Macher 1 fl. Zusammen 45 fl.

#### Unterstützende Mitglieder.

Die Herren: Josef Jech 1 fl. — A. Reichmeyer 1 fl. — Ungenannt 1 fl. — G. Stehauer 1 fl. — F. Wolfszettel 1 fl. — G. Frohm 1 fl. — Karl Haupner 1 fl. — Anton Werdownaj 1 fl. — August Göb 1 fl. — Franz Tscheligi 5 fl. — Worderegger 1 fl. — Joh. Thiel 1 fl. — Franz Pichler i. 1 fl. — W. Ehrenberg 1 fl. — Karl Hauser 1 fl. — Karl Scherbaum 1 fl. — Georg Stark 1 fl. — F. Unger 1 fl. — Josef Wilhelm 1 fl. — M. Gallas 1 fl. — Franz Schreiner 1 fl. — J. Barthl 2 fl. — Moritsch 2 fl. — Ignaz Frankl 1 fl. — Joh. Pucher 1 fl. — Konrad Meyer 1 fl. — Karl Berdes 1 fl. — Josef Wundsam 6 fl. — Rothbauer 1 fl. — Forster 1 fl. Die Frauen: R. Fritsche 1 fl. — Marie Reppit 1 fl. Zusammen 43 fl.

Gesamtsumme: 88 fl.

Die Gesellschaft bleibt nur diese Woche hier.

### Kaiserlich ottomanischer Circus

unter der Direction des (887)

Joseph Derffin,

Circus-Direktor Sr. Majestät des Sultans.

Hente Mittwoch den 29. April 1874 und jeden folgenden Tag um halb 8 Uhr Abends

große

### Gala-Vorstellung

in der höheren Reitskunst, Pforddressur, Gymnastik, Ballets, Pantomimen u., ausgeführt von den Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges.

Preise der Plätze in d. W.:

Eine Loge für 5 Personen 5 fl. Ein Logensitz 1 fl. 25 kr. Ein numerirter Sitz 1 fl. Erster Platz 80 kr. Zweiter Platz 50 kr. Gallerie 25 kr. — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf den ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Militär vom Feldwebel abwärts auf der Gallerie 15 kr.

Billets sind der Bequemlichkeit wegen vom Tage der Vorstellungen von 10 bis 12 Uhr Mittags, sowie von 2 Uhr Nachmittags bis zu Ende der Vorstellungen bei den Circus-Kassen zu bekommen.

An Sonn- und Feiertagen finden zwei Vorstellungen statt.

Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um halb 8 Uhr Abends.

### Feilbietungs-Aufhebung.

Die auf Donnerstag den 30. d. M. anberaumte Feilbietung der in der Villa Langer befindlichen Fahrnisse ist einstweilen sistirt. (396)

**Gefunden** wurde am Sonntag Abends in der Grazer Vorstadt ein Portemonnaie mit einem kleineren Geldbetrage, und kann vom Eigenthümer im Comptoir dieses Blattes abgeholt werden.

Für die grosse Theilnahme und zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle unseres theuren unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders

**Alois**

zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Theilnehmern unseren innigsten und tiefgefühlten Dank.

Marburg am 26. April 1874.

Familie Pagani.

### Danksagung.

Für die grosse Theilnahme und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer unvergesslichen theueren Gattin und Mutter, Frau

**Theresia Schosteritsch,**

sagen wir Allen unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Aufforderung.

Eine Dame, welche Mittwoch den 22. d. M. 2 Blumenstöcke (Fuchsen) kaufte, wird höflichst gebeten, noch einmal auf der Villa (Josefsstrasse) vorzusprechen oder Ihre Adresse gefälligst anzugeben. Wegen Irrthümlichkeiten.

391) Achtungsvoll **Der Gärtner.**

### Ankündigung.

Vom 1. Mai an verkaufe ich fortwährend frisches und gutes **Kalbsteisch** das Pfund zu **24 kr.** Das Rindsteisch bleibt beim alten Preise.

Achtungsvoll

393) **Baumann, Fleischer.**

B. 7215.

(381)

### Fahrnisse-Vizitation.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg werden die zum Verlasse des Herrn Carl Spavie gehörigen Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Kleider und Hausgeräthschaften am **Mittwoch den 29. April 1874** Vormittags 9 Uhr an in der Domgasse Nr. 211 im freien Vizitationswege veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Marburg am 24. April 1874.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär  
**Dr. Fr. Madey.**

### Einladung.

Am **3. Mai** beginnt auf der Regalbahn des Gefertigten ein

**Best - Kegelschieben**

mit verschiedenen werthvollen Besten, wozu die P. T. Herren Kegelschieber höflichst geladen werden.

Das Reinerträgniß wird zur Bekleidung dürftiger Schulkinder von M. Raft verwendet.  
Maria Raft am 25. April 1874.

386) Hochachtungsvoll **Peter Jakopp.**

### Wichtig für Damen!

**Wollschweißblätter,**

die jede sich unter den Armen bildende Schweissausdünstung anziehen und daher nie Flecken in den Taillen entstehen lassen, hält für Marburg und Umgegend alleiniges Lager und verkauft zu Fabrikspreisen, das Paar 30 kr., 3 Paare 85 kr., und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt: Herr **Carl Allitsch, Posamentir-, Kurz- und Weißwaarenhandlung „zum Schmetterling“**, Herrcngasse.

Frankfurt a/D., im März 1874.

238)

**Rob. v. Stephani.**

Im rückwärtigen Gartensaale des Hotels Stadt Wien.

## Henri Dessort's berühmtes anatom. Museum



(Filiale).

1. Abth.: **Die Inquisition.**

2. Abth.: **Anatomie und Völkerkunde.**

Herabgesetzter Eintrittspreis: **20 fr.**

k. k. Militär vom Feldwebel abwärts 10 fr.

Jeden Dienstag und Freitag Nachmittags von 1 Uhr ab: **Extra-Damentag.**

Herren haben während diesen Stunden ohne Ausnahme keinen Zutritt.

Geöffnet täglich von 8 Uhr Früh bis gegen Abend.

Freitag den 1. Mai Nachmittags

Extra-Damentag.

## Schweins-Saitlinge

und

## Rindsdärme,

frisch und gut ausgestreift, bezahlt fortwährend zu den besten Preisen, wie folgt: Saitlinge pr. Stück 14 kr., Rinds-Mittel- und Schluspdärme zusammen pr. St. 55 kr. ab Bahnhof Marburg.

**Carl Scheiner, Darm-Geschäft,**  
„Kranerhof“, Station Puntigam.

390)

### Oesterr. Aktien-Gesellschaft

zur Erzeugung von künstlichem Phosphat-Dünger.

### Marburger Fabrik.

**Gypshältiger Compost: Strendünger für Wiesen und Kleefelder, per Centner 1 fl. ö. W.**

Bestellungen ersucht man an das Bureau der Gesellschaft in Marburg, Legethossstrasse 35, oder an das Grazer Bureau, Schmiedgasse 25, zu richten.

Die Verpackung geschieht in Säcken, welche mit 25 kr. berechnet und bei Franco-Rückstellung mit 20 kr. zurückgenommen werden.

Die Geschäftsleitung der  
**Marburger Kunstdünger-Fabrik.**

(323)

## Fabriks-Niederlage von Sonnen- und Regenschirmen

(bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit der Verdienst-Medaille ausgezeichnet)

empfehl  
die Tuch-, Manufactur- und Damen - Confections - Handlung  
des

## Friedrich Svetl

Grazer-Vorstadt, im Kolletnig'schen Hause Nr. 10

das **Neueste** in

## Sonnenschirmen

in jeder Farbe und Grösse, sowie En-tous-cas, mit neuesten In- und Ausländer-Stöcken zu den billigsten Preisen.

**Baumwoll-Sonnenschirme**

von 80 kr. bis fl. 1.10.

**Patent-Satin-Sonnenschirme**

von fl. 1.20 bis fl. 2.50.

**Mohair garnirt mit Spitzen, Taffet, Ristoriform mit Fourageons, Mexicaine tout-soie reich geputzte, Double face armure, Gros de Naple, zwölftheilig, Paragon, Foulard reich verschnürte**  
**Sonnenschirme**

von fl. 2.50 bis fl. 12.-,

so auch **Herrenschirme.**

### Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Vom 22. April 1874.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 31 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Nach Franzensfeste:

9 U. 5 M. Vormitt. und 9 U. 30 M. Nachts.

Nach Billach: 2 U. 40 M. Nachmitt.

Eilzüge.

Wien-Triest.

Ankunft 2 U. 5 M. Nachm. | Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.

Abfahrt 2 U. 8 M. Nachm. | Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.

Gemischte Züge

Von Märzusschlag nach Triest:

Ankunft 1 U. 51 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Von Triest nach Märzusschlag:

Ankunft 12 U. 14 M. Abfahrt 12 U. 45 M. Nachm.